

Dr. Jürg Wille zum Achtzigsten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **36 (1996)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Jürg Wille zum Achtzigsten

Am 17. Februar 1996 hat Dr. Jürg Wille auf Mariafeld seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert, auch aus zeitlicher Distanz genügend Anlass zu einer Würdigung im Heimatbuch Meilen. Dies umso mehr, als der Gefeierte unter dem Titel «Gelebtes und Gehörtes» zum Fest eine Gedenkschrift verfasst hat, die über sein eigenes bewegtes Leben, aber auch über die Geschichte seiner Vorfahren berichtet.

Theodor Gut

In Zürich aufgewachsen und zur Schule gegangen, promovierte Jürg Wille 1939 – als damals jüngster Kandidat der hiesigen Universität – mit dreiundzwanzig Jahren zum Doktor der Rechte und wurde als Leutnant in den Aktivdienst eingezogen. Der

eigenwillige, als Führer fantasievolle Enkel des Generals wirkte als Instruktionsoffizier, blieb aber nicht bei diesem Beruf, sondern übernahm 1951, nach einer Ausbildung als Textilingenieur in Krefeld, die Aufgabe eines Troubleshooters in einem Aussenposten des Textilimperiums seiner Thalwiler Verwandten Schwarzenbach in Quito, der Hauptstadt Ecuadors.

Jürg Wille löste seine Aufgabe trefflich, führte den Betrieb zurück in die schwarzen Zahlen, wurde Gerente general und blieb auch nach seiner Rückkehr in die Schweiz Verwaltungsratspräsident. Mit seinen Beziehungen zu den Gewerkschaften und Behörden, zur Geistlichkeit und zu den übrigen Aktionären war er «schon in wenigen Monaten ein waschechter Südamerikaner geworden» und verwendete «deren dortige Methoden» – offenbar nicht zum Schaden der ihm anvertrauten Arbeitnehmer.

Die zehn Jahre in Ecuador waren nicht nur den Geschäften gewidmet. Seine Frau Christine, Malerin und ehemalige Krefelder Textilstudentin, «fürs Leben ein Freudenquell» – auch als Ratgeberin sich bewährend –, gebar ihm in Quito drei Kinder und war Kameradin auf abenteuerlichen Reisen.

Zurück in Europa übernimmt Dr. Wille die Leitung der Schwarzenbach-Fabriken im deutschen Weil bei Basel. 1969 erreicht ihn, den von Kunst und Geschichte Faszinierten, die Anfrage, ob er mit seinen weiten Beziehungen Geschäftsführer einer in Zürich zu gründenden Schweizer Niederlassung des englischen Auktionshauses Sotheby werden wolle. In grosser Fairness geben ihn seine Chefs frei, womit für ihn «aus dem lebenslangen Hobby für die nächsten 20 Jahre ein Beruf geworden» ist. Aus seiner Sotheby-Zeit erzählt er bewegend. Mit den Auktionsobjekten verbunden sind Schicksale, und Willes Schilderungen machen es deutlich: Um im Kunsthandel zu bestehen, braucht es Durchsetzungswillen, Taktik, Kenntnis der Kunstgeschichte, vor allem aber Psychologie. Als Dr. Wille 1986, als 70jähriger, von seinem Posten als Generaldirektor Schweiz zurücktrat, wurde er mit dem Titel eines Ehrenpräsidenten ausgezeichnet. Bis letztes Jahr blieb er Mitarbeiter. Dank Sotheby, so schreibt er, war ihm die Übernahme und Erneuerung des Familienbesitzes Mariafeld möglich.

Schon als Kind war Jürg Wille leidenschaftlich an Geschichte interessiert. Er wollte wissen, wen die alten Bilder im Haus darstellten, und im Geschichtsunterricht «waren plötzlich Ahnen dabeigewesen». Also fragte er, suchte, stellte eine Ahnentafel zusammen. Und folgt nun, viele Jahrzehnte später, der Aufforderung seiner Kinder und Enkel: «Schreib alles auf, so lange Zeit ist.» Das hat er jetzt getan, aufgeschrieben, was er erlebt, und auch festgehalten, was er gehört hat, was die Grosseltern von ihren Eltern erzählt haben, als lebendige Ergänzung des unerschöpflichen Mariafelder Archivs mit seinen zahlreichen Briefwechseln. Wille hat sein Buch primär für den Hausgebrauch geschrieben, aber indem er die Fäden im Schickssalstgewebe um das Haus Mariafeld sichtbar macht, gibt er eine Illustration zu der von grossbürgerlichen Geschlechtern noch

weit herum geprägten Zürcher Geschichte des 19. Jahrhunderts. Und er verschafft uns die Begegnung mit einem originellen, tatkräftigen, in die Welt offenen Menschen unserer Zeit.

Jürg Wille: Gelebtes und Gehörtes. Aus meinem Leben und meiner Arbeit, aus der Geschichte unseres Hauses und unserer Voreltern. Verlag Rudolf Mühlemann, Weinfelden

Peter Kummer

Meilen und das Mariafeld von heute kommen zwar in Willes Gedenkschrift nur am Rande vor. Dennoch ist ihr Verfasser mit beiden in besonderer Weise verbunden. Als Enkel von «Grossvater General» kannte er Mariafeld von Kindsbeinen an. Die Aufenthalte wurden länger, seit sein Vater, der Korpskommandant, 1926 das Gut übernommen hatte. Das Interesse, das der junge Wille für die Geschichte des Hauses hegte, fand in überarbeiteter Form seinen Niederschlag bereits im Heimatbuch 1963. Seit 1971 ist er selber Eigentümer des Gutes, das unterdessen «erneuert und erweitert, von Kindern und Enkeln belebt und freudig-liebend mitgetragen» wird. Wille hat es lebendig erhalten nicht nur für seine Bewohner, sondern auch für ein weiteres Publikum, sei es im Rahmen von Konzerten, Theateraufführungen (Heubüni, Atelier-Theater) und Vereinsveranstaltungen oder der legendären «Aatrinkete» bei Gelegenheit des neuen Mariafelder Weines, wo jeweils eine gute Hundertschaft von Gästen verschiedenster Meilemer Kreise die Räume des leutseligen Gastgebers füllt.

Willes Interesse für Meilen beschränkt sich allerdings beileibe nicht auf das eigene Terrain. Eine Amtsdauer – 1974/78, keine beliebige! – war er Bauvorstand der reformierten Kirchenpflege und leitete souverän die umfassende und gelungene Renovation des ihm auch persönlich wichtigen Gotteshauses, und zwar im Sinne einer behutsamen Rebarockisierung, was heissen will: grösserer Heiterkeit und Festlichkeit. Literarische Frucht davon war die in persönlichem Ton abgefasste «baugeschichtliche Skizze» der Meilemer Kirche unter dem Titel «Ein Glasz mit Wyn vermuret» im Heimatbuch 1978/79. Dem Vorstand der Mittwochsgesellschaft gehört Dr. Jürg Wille seit seiner Rückkehr nach Meilen an, und 1994/96 stellte er sich als Präsident zur Verfügung. Wir wünschen dem Jubilar bei mehr Musse noch viele Jahre lebendiger Anteilnahme an allem, was sein Interesse findet.